



Spätromantische Entdeckung

Donnerstag, 23. September 2021/ Von Christine Gehringer

Die Klarinetistin Bettina Beigelbeck und die Pianistin Jeannette La-Deur haben Werke von Camillo Schumann auf CD herausgebracht. Einige Höreindrücke

Das Klarinetten-Repertoire des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts ist zum großen Teil geprägt und inspiriert durch Richard Mühlfeld, den berühmten Klarinettenisten der Meininger Hofkapelle. Ihn verband eine enge Freundschaft zu Johannes Brahms, und diese fruchtbare Verbindung aminierte wiederum Max Reger. Brahms schrieb zwei, Reger drei Sonaten, und beide Komponisten hinterließen – wie bereits Mozart - ein Klarinettenquintett.

Doch das zu Mozarts Zeiten junge Instrument war inzwischen wieder aus der Mode gekommen, erst Brahms und Mühlfeld sorgten für eine Wiederbelebung. Grundsätzlich ist jedoch die Kammermusik für dieses Instrument recht überschaubar.

Doch es gibt immer wieder Neues zu entdecken: zum Beispiel den Sachsen Camillo Schumann (1872-1946), der mit seinem berühmten Namenskollegen Robert Schumann höchstens insofern zu tun hat, als dass er unter anderem von einem Halbbruder Clara Schumanns – Woldemar Bargiel – unterrichtet wurde. Camillo Schumann steht ebenfalls in dieser spätromantischen Tradition.

Die Klarinetistin Bettina Beigelbeck und die Pianistin Jeannette La-Deur haben sich mit der vorliegenden CD auf Spurensuche begeben; hören kann man das in einem Konzert am 25. September um 20 Uhr im Musentempel Karlsruhe.

Es gibt den bösen Spruch, dass die meisten der angeblich „zu Unrecht vergessenen Komponisten“ eben doch zu Recht vergessen sind. Doch im Falle von Camillo Schumann verwundert das tatsächlich, denn auf der vorliegenden CD mit zwei Sonaten und einer Serenade für Klarinette und Klavier hört man schöne Melodiebögen und eine wahrhaft „romantische“ Expressivität.

Der Sachse, der aus einer Musikerfamilie mit insgesamt zwölf Kindern stammte – sein Vater Clemens war städtischer Musikdirektor in Königstein – hinterließ insgesamt 300 Werke sämtlicher Gattungen. In einem Interview, das Bettina Beigelbeck vor kurzem dem Südwestrundfunk gab, äußerte sie sich dahingehend, dass Camillo Schumann zu seiner Zeit schon nicht mehr „zeitgemäß“ und deshalb nicht gefragt gewesen sei. Zu seinen Lehrern gehörte unter anderem Carl Reinecke (1824-1910); von ihm war Camillo Schumann beeinflusst, und er habe sich, so sagt Bettina Beigelbeck, „davon nicht emanzipiert“.

Von seinen Kompositionen konnte er jedenfalls nicht leben. Viele seiner Werke, so erfährt man im informativen Booklet-Text von Jürgen Schaarwächter, blieben zu Lebzeiten ungedruckt (sie liegen im Sächsischen Staatsarchiv), weshalb sich Camillo Schumann hauptsächlich der Kirchenmusik zuwandte. Bereits während seiner Ausbildung hatte er als Organist gearbeitet. Auch in der Kirche St. Georgen in Eisenach wirkte Schumann; er setzte sich für die Musik Johann Sebastian Bachs ein und überdies für die Restaurierung des dortigen Bach-Hauses.

Die Idee, Camillo Schumanns Werke auf CD einzuspielen, kam vom Leiter des Verlages Breitkopf und Härtel, Nick Pfefferkorn: Bei diesem Verlag hatte Bettina Beigelbeck bereits Noten des Komponisten Adolf Busch herausgegeben.

Von den insgesamt vier Sonaten für Klarinette liegen zwei (B-Dur op. 112 und Es-Dur op. 134) auf dieser CD vor. Sie sind zwischen 1910 und 1915 entstanden, die zweite Sonate wurde mutmaßlich 1935 nochmals überarbeitet.

Eine gute Stunde Hörvergnügen bereitet diese CD: Zu Beginn der B-Dur-Sonate führt das Klavier eine schwelgerische Melodie ein, die von der Klarinette aufgegriffen wird. Es entspinnt sich ein Zwiegespräch von keckem Vorwärtsdrang und behutsamen Rückzügen – mit glitzernden Figuren im Klavier und weichen Phrasen in der Klarinette. Den sanglichen Charakter bringen die beiden Interpretinnen vor allem im schlicht-schönen „Andante cantabile“ zur Geltung, und das anschließende "Scherzo" hat mit seinen pochenden Rhythmen beinahe etwas Geisterhaftes. Ein ruhiges Trio hebt sich reizvoll davon ab.

Mit dem schwärmerisch sich ausbreitenden Finalsatz und seinen Steigerungen schließt sich ein Kreis, und solche weiten Spannungsbögen und zart bewegten Dialoge machen auch den Reiz der Es-Dur-Sonate aus.

Tatsächlich wie „aus der Zeit gefallen“ wirkt die Serenade F-Dur, die Schumann 1939 (!) schrieb, die aber klingt, als sei sie ein Jahrhundert zuvor entstanden. Im Booklet wird sie als „nostalgisch“ und "ländlich beschaulich" beschrieben, und in ihrem unschuldsvollen Ton wirkt sie in der Tat wie eine Verklärung des Vergangenen.

Eine Aufnahme, die den Hörer mit ihrer „typisch“ romantischen Klangwelt anspricht.
(www.pamina-magazin.de)

